Streikführer der RGO. haben das Wort

Diskussion zum Referat des Genossen Schulte auf der Plenartagung des Reichskomitees der RGO.

Die Diskussion zu dem großangelegten Referat des Genossen Schulte auf der Plenartagung des Reichskomitees bestritten in der Hauptsache Vertreter der Großbetriebe. An Hand der eigenen praktischen Erfahrungen wurden die Lehren der Streikkämpfe in sehr selbstkritischer Weise von den einzelnen Vertretern der Betriebe herausgearbeitet. Im Mittelpunkt der Diskussion stand die Vorbereitung der kommenden großen Kämpfe und in diesem Zusammenhang die brennende Frage der sofortigen Verstärkung der innergewerkschaftlichen Arbeit auf der Grundlage der Betriebe. Zweitens die Rolle und die Bedeutung der Teilstreiks in der gegenwärtigen Situation. Und drittens die organisatorische Auswertung der Streikwelle, um die RGO. wirklich zur Massenkampforganisation des deutschen Proletariats zu machen. Jeder einzelne Redner war von einem ungeheuren Kraftgefühl getragen, was die Gewähr dafür gibt, daß von dieser wichtigen Tagung eine Wendung zur rascheren und kühneren Durchführung der Beschlüsse ausgeht, um die Widerstandsbewegung der deutschen Arbeiterklasse auf eine höhere Stufe zu heben.

Drei leuchtende Streikbeispiele

Berliner Verkehrsgesellschaft — Weserschiffer — Textilbetrieb Hammerfen, Gladbach-Rheydt

Als erster Diskussionsredner **nahm ein Vertreter der BVG.** das Wort. Immer wieder von Beifall unterbrochen, schilderte er den heroischen Kampf der Berliner Verkehrsarbeiter.

„Ich will anknüpfen an die Worte des Genossen **Schulte** über die Methoden des Schematismus. Auch bei uns war diese Methode vorhanden. Wir wollten immer den Reformisten ein Stück voraus sein bei der Aufstellung unserer Forderungen. Wenn sie sechs Pfennig forderten, mußten es bei uns mindestens zehn Pfennig sein. Wir haben unseren Genossen aber begreiflich gemacht, daß wir uns auf eine Forderung, nämlich „keinen Pfennig Lohnabbau", konzentrieren müssen.

Durch die richtige Aufstellung dieser Forderung gelang es uns, die lampende Einheitsfront herzustellen. Wir haben auch eine gute Frauenarbeit geleistet, haben sie individuell bearbeitet und mit ihnen diskutiert. Die Frage der Beeinflussung der Frauen spielt eine besondere Rolle. Die Kollegen haben erklärt, daß sie von ihren Frauen selbst angetrieben wurden, zu den Sitzungen zu gehen." Nachdem der Redner die positiven Seiten beleuchtet hatte, ging er zu den Mängeln und Schwächen über, die besonders auf innergewerkschaftlichem Gebiet lagen.

„Ich will nur ein Beispiel anführen, wie die Gewerkschaftsführer es verstanden haben, auf den einzelnen Dienststellen die Kollegen zu beeinflussen. Auf dem Bahnhof Uferstraße haben sie ihr Bollwerk. Dort haben 658 abgestimmt, und zwar 149 für Streik und 509 gegen Streik. Am Bahnhof Rollendorfplatz, wo wir starken Einfluß haben, stimmten 978 Kollegen für den Streik und 90 gegen den Streik. Hier zeigt sich ganz klar, wie die Gewerkschaftsbürokratie versucht hat, den Streik zu verhindern. Am dritten Tag hat die Gewerkschaftsbürokratie eine Funktionärkonferenz gemacht. Dort haben sie erklärt: ‚das Laufen beginnt bereits. Wir empfehlen den Kollegen, sich auf den Dienststellen zu melden.' Auch auf dieser Konferenz zeigte es sich, daß wir es nicht verstanden haben, den gewerkschaftlichen Funktionärkörper zu beeinflussen, so daß die Bürokratie gegen drei oppositionelle Kollegen, die dort anwesend waren, eine Pogromstimmung entfachen konnte.

Die NSBO-Arbeiter kämpften zum größten Teil mit uns, aber ihre Führung organisierte den Streikbruch." Zum Schluß wies der Redner darauf hin, daß sich die revolutionären Organisationen mit allen Kräften für die Gemaßregelten einsetzen und die innergewerkschaftliche Arbeit entschieden verstärkt wird. **„Ich glaube, wenn wir so weiterarbeiten, so werden wir die Vorbedingungen für einen neuen Kampf in der BVG. schaffen"** (Beifall).

Offensiv-Kampf der Weser-Schiffer

Im Verlauf der Diskussion sprach ein **Vertreter der Binnenschiffer aus Bremen**, der den Streikkampf in der Weserschiffahrt schilderte. Der Streik wurde durch gründliche Vorbereitung ausgelöst. Die Reeder mußten die rückständigen Löhne und auch die Streiktage unter der Wucht des von der RGO. geführten Kampfes bezahlen. Die Arbeit wurde nicht eher wieder aufgenommen, bis die Polizei zurückgezogen war. Der Streik wurde in seinem Verlauf von einem Abwehrkampf in einen Offensivkampf umgewandelt.

„Wir hämmerten den Binnenschiffern ein, daß wir bei jedem Lohnabbau, den der Unternehmer durchführen will, zum Streik aufrufen werden. Das hat bei den Binnenschiffern großen Anklang gefunden und unsere Versammlungen waren gut besucht. Der Gesamtverband hat sich nicht getraut, an der Weser weitere Versammlungen abzuhalten." Der Redner berichtete dann, wie die RGO. und der Einheitsverband die Initiative ergriffen hat, die Streikmobilisation steigerten und dann den Unternehmern ein Ultimatum gestellt wurde, das diese ablehnten. Daraufhin begann der Streik erst in Bremen restlos.

„Es kam so, daß die Wasserbauarbeiter und die Hafenarbeiter sich weigerten, ein Schiff anzufassen. Die Belegschaften der Lloyd-Kähne — bei Lloyd hatte kein Lohnabbau stattgefunden — erklärten sich solidarisch und weigerten sich, die Kohlenkähne von Bremen nach Bremerhaven zu schleppen. **Das brachte mit sich, daß der große Dampfer „Columbus" nicht bunkern konnte und deshalb am Auslaufen verhindert wurde.** Wir bildeten Streikkomitees, die auf breitester Einheitsfrontbasis zustande kamen, in die auch Mitglieder des Gesamtverbandes hineingenommen wurden."

Der RGO.-Dampfer

„Einige Dampfer von Privatgesellschaften sind gefahren. Als die Dampfer nach Bremen kamen, fuhr ihnen ein Dampfer zufällig entgegen, dessen Schornstein mit roter Mennige angestrichen war. Die Streikenden erklärten den fahrenden Schiffern, ‚da kommt ein Dampfer der RGO.'. Das hat bei den fahrenden Schiffern solche Stimmung ausgelöst, daß sie sofort wieder aufhörten zu fahren.

Auch in Nienburg wurde Polizei eingesetzt. Bei Beendigung des Streiks forderten die Schiffer, daß die Polizei sofort zurückgezogen werde. Sie haben erreicht, daß die Polizei sofort zurückgezogen werden mußte, und als die Anker gelichtet wurde und die Schiffe ausfuhren, da sangen die ganzen Besatzungen spontan die Internationale."

So streikte Hammerfen, Gladbach-Rheydt

Das Wort erhält der **Vertreter des Textilbetriebes Hammerfen, Gladbach-Rheydt.** Der siegreiche Streik bei Hammerfen ist ein Beispiel guter innergewerkschaftlicher Arbeit. Die Belegschaft, die zu 60 Prozent aus Arbeiterinnen besteht und unter Einfluß der christlichen Gewerkschaftsführer stand, stellte sich während des Streiks restlos unter die Führung der RGO. Trotzdem der Streik buchstäblich von den Machtmitteln des Staates niedergeschlagen wurde, ist das Ergebnis des Kampfes eine Betriebsgruppe der RGO. von 250 Mann bei einer Belegschaft von 500.

38 organisierte Textilarbeiter, die im christlichen Verband sind, wurden in die RGO. aufgenommen und sind die organisierte Opposition innerhalb des christlichen Verbandes.

„Es war unsere Hauptaufgabe, die Streikführung voll und ganz an uns zu bringen und wir haben in dieser Richtung einen vollen Sieg davon getragen. Wir stellten in einer Belegschaftsversammlung sofort den Antrag: Wahl einer Streikleitung. Und sie wurde gewählt, denn die Arbeiter hatten bereits erkannt, daß sie, wenn sie diesen Kampf führen wollten, ihr Vertrauen nur der RGO. schenken können. In der Streikleitung waren dann auch zu zwei Drittel RGO.-Kollegen vertreten. **Diese waren nicht nur von unseren Kollegen vorgeschlagen worden, sondern speziell von den christlichen Kollegen.**

Am ersten Streiktage wurde bei uns bereits gekocht und wir haben in der Zeit des Streiks, vier Wochen, 20 000 Liter Essen gekocht und 2500 Mark Unterstützung ausgezahlt. **Die IAH. setzte sich sofort für den Streik ein.**

Der Streik hat die innergewerkschaftliche Arbeit im christlichen Verband stark vorwärts getrieben und die RGO. hat ungeheuren Einfluß erlangt." (Beifall.)

Hamburger Verkehrsarbeiter waren vertreten

Anschließend sprach ein Vertreter **der Hamburger Verkehrsarbeiter**, der die Lehren des Kampfes zog und den Verrat der Gewerkschaftsführer anprangerte. Er wies besonders darauf hin, daß die Lehren des Berliner Verkehrsstreiks für die Hamburger Verkehrsarbeiter gewaltigen Nutzen hätten. „Der Verrat in Hamburg war nur möglich durch unsere große Schwäche im reformistischen Gesamtverband."

Dann ergriff das Wort **ein DMV.-Kollege aus dem Betrieb Werner-Marienfelde**, der schon über 20 Jahre im DMV. organisiert ist. Er brachte seine Genugtuung darüber zum Ausdruck, daß auch bei dem Streik in seinem Betrieb, der erfolgreich abgeschlossen wurde, **die RGO. als wirklich einzige Kraft in Erscheinung getreten ist.**

Ein Vertreter der **sächsischen Textilarbeiter**, der 13 Jahre Mitglied des Textilarbeiterverbandes war und wegen seines Eintretens während eines Streikes in seinem Betrieb für die Kollegenschaft aus dem Verband ausgeschlossen wurde, wies an Hand von Beispielen den Verrat der Gewerkschaftsführer nach und warnte vor freiwilligem Austritt aus der Gewerkschaft.

Auf der Tagung sprach
im Verlauf der Diskussion, von brausenden Rot-Front-Rufen empfangen, ein Vertreter der RGI. Ueber seine Rede werden wir gesondert berichten.

Angestellte und Eisenbahner in Front

Zur die Angestellten des Warenhauses Tietz in Köln sprach anschließend ein Kollege. Er ging ausführlich auf den Kampf der Angestellten bei Tietz in Köln ein, wo die Angestellten seit vielen Jahren wieder zum ersten Male in Deutschland mit der Waffe des Streiks aufgetreten sind. „Trotzdem der Streik keinen vollen Erfolg hatte, signalisiert er die wachsende Kampfentschlossenheit der Angestellten."

Dann ergriff das Wort ein Vertreter der **Thüringer Eisenbahner.** Er warnte eindringlich vor einer Unterschätzung der Arbeit unter den Eisenbahnern. Die Eisenbahn ist von großter Bedeutung. **Hier muß die RGO. noch viel nachholen, was bisher versäumt wurde."**

Der nächste Diskussionsredner befaßte sich eingehend mit den Lehren des Streiks bei der **Steinguttirma in Torgau.** Bei diesem Streik wurden von der RGO. auf allen Gebieten Fehler gemacht. „Es heißt jetzt, aus diesen Fehlern zu lernen, damit wir wieder vorwärts kommen", erklärte er zuversichtlich.

Genosse N. von der **Industriegruppe Land und Forst** ging auf die Lage der Land- und Forstarbeiter ein und forderte zur entschiedenen Verstärkung der Arbeit unter diesen Schichten auf. **Besonders hob er hervor, daß die Verbreitung der RGO.-Presse noch sehr ungenügend ist und auf diesem Gebiete von den Bezirken alle Hebel in Bewegung gesetzt werden müssen, um eine bessere Verbreitung der RGO.-Zeitungen sicher zu stellen.**

Genosse W. sprach über die Arbeit in **Chemie-Betrieben**, die gerade im Hinblick auf die Kriegsvorbereitungen wichtiger denn je ist.

Die Bedeutung der Teilstreiks

Der Genosse A., vom **Einheitsverband der Bergarbeiter**, befaßte sich in seinen Ausführungen hauptsächlich mit der innergewerkschaftlichen Arbeit und dem Problem der Teilstreiks. **„Im Bergbau, aber auch in anderen Industrien, steht jetzt vor allen Dingen das Problem der Teilstreiks, des einzelnen betrieblichen Kampfes. In der Vergangenheit haben wir Kämpfe organisiert, immer mit dem Blick auf die gewaltige große Front, mit dem Blick auf 150 Schachtanlagen. Und wir haben auch in unserer ganzen Arbeit eine solche Ideologie geschaffen, es kann nur an der gesamten Front gekämpft werden. Wir finden diese Meinung trotz unseres Kampfes dagegen noch heute in unserer Organisation vor. Das ist für uns das Hauptproblem, die Bedeutung der Teilstreiks klar zu machen und auf die Notwendigkeit der Teilstreiks hinzuweisen. Es darf den Unternehmern nicht gelingen, auch einmal die Front an einzelnen Stellen zu durchbrechen."**

Der Vertreter der **Reichsdruckerei** schilderte den Kampf der RGO. in den **Graphischen Betrieben.** „Wir haben in der graphischen Industrie Streiks gehabt und diese sind nicht verbreitert worden, in der Hauptsache deshalb nicht, weil in den einzelnen Betrieben und in den Verbänden der graphischen Industrie nicht genügend innergewerkschaftliche Arbeit durchgeführt worden ist."

*

Im weiteren Verlauf der Diskussion, die auf einem sehr hohen Niveau stand, nahmen eine Reihe Genossen des engeren Reichskomitees das Wort. Im Vordergrunde standen die Fragen der Erwerbslosenarbeit, die Arbeit unter der werktätigen Jugend, unter den Betriebsräten und den Frauen. Einen breiten Raum nahm auch die Diskussion über die Gefahren des praktischen Opportunismus ein, die schon im Referat des Genossen Schulte gestellt war und über die besonders Genosse Chwalek sprach.

Genosse Ulbricht als Vertreter des ZK. der KPD.

ergriff dann in der Diskussion das Wort. Unter dem Beifall der Plenartagung überbrachte Genosse Ulbricht die Kampfesgrüße der KPD. Die enge Kampfverbundenheit der RGO. und der KPD. mit ihrem Führer Genossen Ernst Thälmann wurde dadurch erneut demonstriert. Genosse Ulbricht erklärte u. a.:

„Genossen, die Bedeutung dieser Reichskomiteetagung und der Aussprache über die Kampferfahrungen, die hier stattgefunden hat, muß ihren Ausdruck darin finden, daß von hier aus eine solche Initiative in der selbständigen Kampfführung, in der Gewinnung der Massen der Gewerkschaftsmitglieder für den Streik unter selbstgewählten Streikleitungen ausgeht, daß in der Tat die RGO. zu der gewerkschaftlichen Massenkampforganisation des deutschen Proletariats wird."

An Hand von konkretem Material aus den Erfahrungen der Partei bei der Streikbewegung betonte Genosse **Ulbricht** nochmals die Notwendigkeit der Arbeit in den Gewerkschaften, die Wichtigkeit der Teilstreiks und die unverzügliche Wendung zu noch energischerem Vertreten der kleinsten Tagesinteressen der Arbeiter. Besonders wies er auf die Demagogie der SPD.- und ADGB.-Führer in der Frage der Einheitsfront hin. **„Die SPD.- und ADGB.-Führer versuchen sich und ihre Mitgliedschaft als einheitliches Ganzes darzustellen. Wir unterscheiden aber sehr genau zwischen den streikbrecherischen Führern und den SPD.- und ADGB.-Mitgliedern, die mit uns kämpfen wollen. Wir machen sogar große Unterschiede zwischen den unteren und oberen Funktionären in diesen Organisationen, weil wir die unteren Funktionäre in immer stärkerem Maße für den einheitlichen Kampf gewinnen wollen und gewinnen müssen, wenn die Arbeiterklasse siegen will."** (Beifall.)

Schlußwort des Genossen Schulte

In einem kurzen packenden Schlußwort faßte Genosse Schulte die Ergebnisse der reichhaltigen Diskussion zusammen. Noch einmal stellte er fest, daß die Plenartagung einmütig den politischen und taktischen Aufgaben, wie sie im Referat gestellt wurden, zustimmt. Unter der gespanntesten Aufmerksamkeit der gesamten Tagung erklärte Genosse **Schulte:**

„Genossen, zum Schluß kann ich feststellen, daß das Reichskomitee in zweitägiger Tagung in selbstkritischer Weise die Lehren aus den verflossenen Kämpfen gezogen hat, daß aus der Diskussion ein wertvolles Tatsachenmaterial über die Erfahrungen zutage gefördert ist und daß alle Voraussetzungen getroffen wurden, daß wir nach Abschluß der Tagung mit neuer Kraft, mit neuen Erfahrungen und neuem Elan unten an die Arbeit gehen können.

Gehen wir so an die Arbeit, so werden wir auf der nächsten Tagung des Reichskomitees sagen können: die heutige Tagung hat eine entscheidende Wendung gebracht in der Frage des Kurses auf die Betriebe und der innergewerkschaftlichen Arbeit. Sie hat nicht nur dazu beigetragen, die Massen zu mobilisieren gegen weitere Verelendung und Ausbeutung, sondern sie hat auch dazu beigetragen, daß wir unserem Endziel, das wir alle so sehnlichst erstreben, ein gewaltiges Stück näher gekommen sind. Gehen wir in diesem Sinne an die Arbeit und der Sieg wird unser sein." (Stürmischer Beifall.)